

# Diphtherie



as ich hier niederschreibe, habe ich nicht bewusst selbst erlebt, denn ich war erst elf Monate alt. Ich hätte schon den ganzen Tag gehustet, nichts mehr getrunken und Fieber gehabt, sagte meine Mutter. Am Abend hätte sich Atemnot eingestellt. Meine Mutter versuchte mit

einem Finger meinen Mund offen zu halten, aber ich hätte ihr mit meinen ersten Zähnen in den Finger gebissen. Darauf schob sie mir eine Wäscheklammer zwischen die Zähne. Gegen zehn Uhr Abends hätte ich zu keuchen angefangen und mein Kopf sei blau angelaufen. Es musste unbedingt ein Arzt herbeigerufen werden. Mein Vater lief zu einem Nachbarn, von dem er wusste, dass er ein Telefon besass. Herr Egger, ein passionierter Jäger, stellte die Verbindung mit Dr. Escher im Nachbardorf Wallisellen her. Mein Vater schilderte ihm meinen Zustand und der Arzt versprach, so schnell wie möglich zu kommen. Es standen ihm zwei Möglichkeiten offen, das Pferd oder das Velo. Der Reiseweg zu uns war mindestens eine halbe Stunde lang. Herr Egger hatte das Gespräch mitgehört und entschloss sich kurzerhand zu einer Radikalkur. Ein überliefertes Wissen, sagte er. Er nahm eine Schrotpatrone und eilte mit meinem Vater zur Mutter und dem kleinen Patien-

ten. Laut Aussagen meiner Eltern atmete ich kaum noch. Herr Egger entnahm aus der Patrone das Entenschrot und schüttete das Schwarzpulver in meinen Hals. Die Wirkung sei verblüffend gewesen. In wenigen Minuten sei mein Atem besser geworden und meine Haut rosa angelaufen. Nach einer halben Stunde sei der Doktor mit dem Velo angekommen. Erschrocken habe er in meinen vom Pulver schwarz gewordenen Rachen geschaut und eine Erklärung verlangt. Sie wurde ihm von Herrn Egger gegeben. Diese Rosskur habe dem Büblein wahrscheinlich das Leben gerettet, meinte der Doktor. Für einen Luftröhrenschnitt wäre er zu spät gekommen.

